

tigten Produkte, brauchte es die entsprechenden Verpackungen. Bereits um die Jahrhundertwende beschäftigte die Firma 50 Mitarbeiter..

Nach dem Ersten Weltkrieg konnte sich das Unternehmen mit einer patentierten „schwebenden“ Innenverpackung für Senderöhren einen Namen machen. Während des Zweiten Weltkrieges war der Berliner Produktionsstandort vollständig Opfer der Bomben geworden. Doch schon bald wurde die Produktion an zwei Standorten wieder aufgenommen. Der Betriebsteil, der sich im Ostteil der Stadt befand, wurde 1972 verstaatlicht. Bis 2009 stand die Fertigung von Formteilen aus Styropor über lange Zeit im Vordergrund. Vor sieben Jahren kehrt man bei Fapack zu den Wurzeln zurück und stellt wieder Feinkartonagen her.

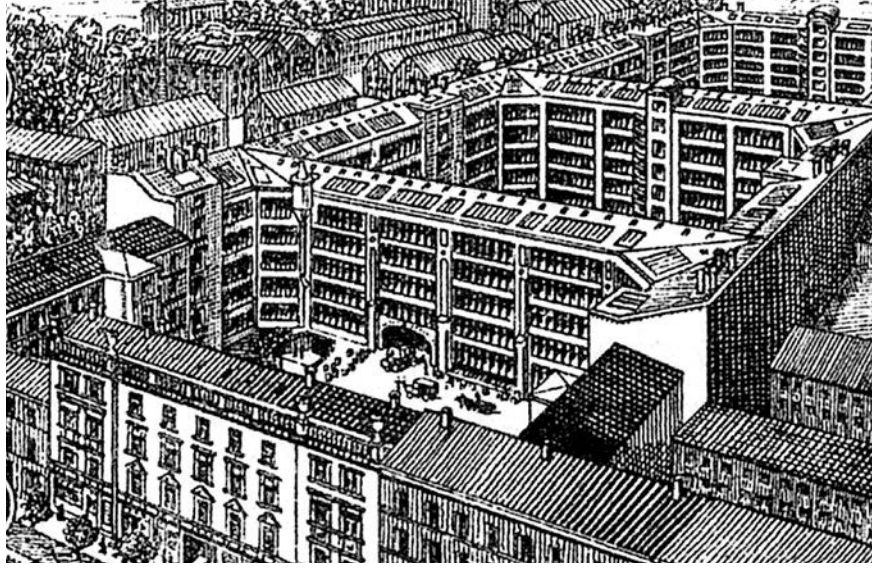
Neben der Fertigung von Schachteln nimmt die Verarbeitung von Airpop einen großen Teil der 3.500 Quadratmeter Produktionsfläche ein. Aus den schäumbaren Polymer-Kügelchen werden verschiedene Dinge hergestellt – Schwimmer für Waschmaschinen, das Innenleben von Helmen oder Umverpackungen für Haushaltsgeräte.

Marcia Behrens hat sich der Familientradition ganz bewusst gestellt. In der Produktion hat sie im elterlichen Unternehmen angefangen und nach dem abgeschlossenen BWL-Studium machte sie erstmal in Kartonagen. Stolz verweist die Unternehmerin darauf, dass sie noch heute die Maschinen einstellen und Teile fertigen kann. ■

3.500

Quadratmeter umfasst die Produktionsfläche der Firma Fapack in Neukölln, nahe der Sonnenallee und unweit des Estrel Hotels

FOTOS: BBWA



Zuerst Telefone, dann Radios: Das Werksgelände der Ferdinand Schuchardt AG

FERDINAND SCHUCHARDT AG

Als das Geschäft mit Telefonen Fahrt aufnahm

Nach Erfindung des Telefons dauerte es nicht lange, bis in Berlin viele kleine feinmechanische und elektrotechnische Unternehmen sich auf die Produktion von Telefonapparaten verlegten. Einer der ersten war Ferdinand Schuchardt, der 1886 zunächst mit den Mechanische Werkstätten Schuchardt & Maaß in der Oranienstraße begann, wo er Telegraphenapparate herstellte. Nach der Trennung von Adolf Maaß kurz darauf nahm sein Geschäft mit Telefonen Fahrt auf. Ab 1894 firmierte in der Rungestraße 9 das Ferdinand Schuchardt AG Berliner Fernsprech- und Telegraphenwerk.

Nach dem Ersten Weltkrieg und der Überwindung der Nachkriegszeit steuerte das Unternehmen neue Ufer an: Mit dem Kapital aus der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft 1921 begann der Neuanfang, ab 1923 wurden unter der Marke „Allradio“ auch Radios produziert. In der Unternehmensführung war vor allem Direktor Reinhold Wilcke geachtet und beliebt. Der Ingenieur wurde 1906 auf der Ausstellung in Mailand ausgezeichnet und wirkte an der „Ingenieurschule

Gauß – Fachschule für feinmechanische Technik und Elektrotechnik“ und heute als „Beuth Hochschule für Technik“ bekannt – in der Prüfungskommission bis zu seinem Tode 1941.

1927 zog das Unternehmen nur 650 Meter weiter und war ab 1928 in der

Köpenicker Straße 55 zu finden. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise setzte ein erheblicher Wettbewerbsdruck ein, der die Unternehmen zum Handeln zwang. Gemeinsam mit der Echophon Maschinen GmbH versuchte die Schuchardt AG das Diktiergerät „Dailyphon“ zu entwickeln, woraus nichts wurde. Schuchardt wurde 1929

von der Standard Elektrik AG gekauft, Tochtergesellschaft des amerikanischen Konzerns International Telephone & Telegraph Corporation (ITT). Schuchardt wurde im Kontext der ITT-Tochtergesellschaften erhalten. Die Echophon gehörte dazu, die C. Lorenz AG – später SEL Standard Elektrik Lorenz – und Mix & Genest.

1944 zerstörten Bombentreffer die Produktionsstätten. Nach dem Ende des Krieges kam der Betrieb nicht wieder auf. < BJÖRN BERGHAUSEN/BBWA



Ausgezeichneter Chef: Reinhold Wilcke